

Bruno-Dürigen-Institut

(Rede zur Namensgebung)

Es hätte kein passenderer und würdigerer Name für das Forschungsinstitut des Wissenschaftlichen Geflügelhofes des BDRG gefunden werden können als Bruno Dürigen. Warum, hört sich in den Schlagzeilen der Medien von heute so an:

Vom jugendlichen Taubenzüchter in Sachsen zum Hochschullehrer in Preußen.

Ein Rassegeflügel züchtender Selfmademan wurde zum Begründer der Geflügelwissenschaft in Deutschland.

Der Prophet gilt nichts im Vaterlande: Dürigen verlässt Sachsen.

Er war der erste Professor und erste Ehrendoktor für Geflügelzucht in Deutschland.

Dürigen macht den deutschen Bauern und interessierten Hobbyzüchtern die Geflügelzucht als Erwerb und den Tierschutz als unverzichtbar schmackhaft.

Der Verfasser des ersten deutschen Standardwerkes der Geflügelzucht ist Dürigen.

Er lehrte eine Generation von Züchtern das Betrachten, Beobachten, Bewerten des Hausgeflügels.

Dürigen, der Rassekundler unter den Geflügelwissenschaftlern.

Er war Vermittler zwischen Züchtern, Wissenschaft und Administration.

12 Februar 1930: Vater Dürigen ist tod- ein wissensdurstiges, mitteilbarer, fröhlicher unverzagter Zeitgenosse fehlt uns künftig.

Skandal nach dem Tod von Prof. Dr. Dürigen: Die meterweise von ihm verfassten Werke und seine umfangreiche Bibliothek landen im Altpapier.

Über Bruno Dürigens Leben und Wirken ließe sich ein Vorlesungsreihe gestalten. Mir wurden 15 Minuten bewilligt, ihnen beides näher zu bringen. Ich will mich zuerst auf seine wissenschaftlichen Leistungen und danach seinen Charakter konzentrieren. Beides hat ihn für die Namenträgerschaft empfohlen.

Dürigen hat als Wissenschaftler nicht tun können, was in der heute eröffneten Einrichtung möglich ist, Versuchsreihen durchzuführen und Hochtechnologie zur Diagnostik einzusetzen. Er beobachtete teilnehmend, beschrieb und verglich, erfasste und berechnete, was er in Deutschland und der Welt gesehen und gelesen hatte.

Als Autodidakt hatte er, am Fuß des Erzgebirges in Erdmannsdorf im Zschopautal am 1.02.1853 geboren, Flur und Hain, Berg und Tal erkundet, wusste wer wo wie lebt und wächst, aber auch durch Arbeit erfahren, wie ein Bauernhof funktioniert und welche Freude Rassetauben spenden können. Er kannte auch die Armut im Gebirge. Gefangen von der Burgen- und Weihnachtsromantik seiner Heimat, erlebte er das Aufblühen des ersten Industrielandes in Deutschland unter König Johann von Sachsen, der, selbst hochgebildet, bekannt als Danteübersetzer Philaetes, Sachsen auch zum Bildungsland gemacht hatte. So verwundert es gar nicht, dass Dürigen mit sächsischer solider Volksschulbildung vermochte, Fausts Worte in seinen Schriften wahr zu machen:

„Du führst die Reihe der Lebendigen
Vor mir vorbei und lehrst mich meine Brüder
Im stillen Busch, in Luft und Wasser kennen.“

Bloß die Titel einiger Dürigen-Schriften stehen schon dafür: Schutz den Vögeln, Nester und Eier deutscher Brutvögel, Deutschlands Reptilien und Amphibien, Katechismus für Vogelliebhaber, Fremdländische Zierfische, Unser gefiedertes Volk u.a. mehr.

Noch mehr die Inhalte dieser Schriften und der zahlreichen zur Geflügelzucht, von denen hier exemplarisch genannt werden: Geflügelzucht, Katechismus der Geflügelzucht, Kalender der Geflügelzucht, Kennzeichen der Hühnerrassen und des Großgeflügels, Die Geflügelzucht nach ihrem jetzigen rationellen Standpunkt, Handbuch der Geflügelzucht für Liebhaber, Pfleger und Züchter von Rasse- und Wirtschaftsgeflügel.

Sein Hauptwerk „ Die Geflügelzucht, Hand- und Lehrbuch der Rassenkunde, Zucht, Pflege und Haltung von Haus-, Hof- und Ziergeflügel“ mit 1082 Seiten in zwei Bänden, erschienen in mehreren Auflagen bei Paul Parey in Berlin, muss besonders gewürdigt werden. Es wurde ins Spanische übersetzt und in zeitgenössischen Rezensionen gewertet als ein „Handbuch, wie keine Literatur der Welt eins besitzt“. Der aus Erfahrung schöpfende, sehr belesene, im ständigen Gespräch mit der Züchterschaft stehende, als Preisrichter den Stand und die Entstehung der Rassen kennende, durch viele Reisen in Europa, davon mehrere nach England und Frankreich, aber auch drei nach Russland, weltläufige Dürigen bietet als Band 1 eine bisher in dieser Breite und Exaktheit nicht vorhandene Beschreibung der Geflügelrassen und der Arten des Zier- und Parkgeflügels an, die zudem erstklassig illustriert ist. Die deutschen Rassen stellt er voran, auch solche, die nicht in die Musterbeschreibungen aufgenommen waren. Keiner möge ihm das als Nationalismus werten.

„So gleicht der Geflügelhof einem Füllhorn, das nie versiegt, wenn man es nur zu behandeln weiß“, hat er über die Bedeutung der Rassegeflügelzucht im ersten Kapitel geschrieben. Sein Leben lang hat er dazu selbst beigetragen, nicht nur als Hochschullehrer und Sachbuchautor, sondern landauf und landab auch als Preisrichter für Ziervögel und Rassegeflügel ab 1887. Als Übermittler der Erfahrungen von Oettel, Hofrat Reichenbach, Bodinus, Ruß, Pribyl, mit denen er in Arbeitsbeziehungen gestanden hat, bearbeitete er deren Werke für das Wiedererscheinen oder schrieb für deren Zeitschriften. Er führte in den Vortragskursen der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin Wissenschaftler und bekannte Rassegeflügelzüchter als Vortragende und Disputanten zusammen. Sicher ist das eine Anregung für das nach ihm benannte Institut. Er war Mitinitiator und Mitglied des Beirates des ab 1927 erscheinenden „Archiv für Geflügelkunde.“ Sein Hauptanliegen war aber die Verbreitung und Rentabilisierung der extensiven ländlichen Geflügelhaltung.

Rasse- und Wirtschaftsgeflügelzucht sind im Wesentlichen einer Quelle entsprungen . Sie wurden zu zwei Strömen, die getrennt fließen. Dürigen hat wie kein anderer Geflügelwissenschaftler verbindende Brücken zwischen ihnen gebaut. Neuerdings werden von einzelnen Rassegeflügelzüchtern Meinungen geäußert, sich von der Wirtschaftsgeflügelzucht und ihren wissenschaftlichen Fachvertretern zu distanzieren. Ich glaube, Dürigen hätte solchem Ansinnen nicht zugestimmt, sich aber über dieses Institut gefreut, das zum Brückenbau beitragen kann.

Drei Dinge, für die er prädestiniert gewesen wäre, hat er nie getan, nämlich im BDRG ein Amt zu übernehmen, sich in die auch damals häufigen Querelen im Bund einzumischen und sich in Ehrenpräsidien einreihen zu lassen. Auch das scheint mir für das neue Institut erwähnenswert.

Wie war nun dieser Mann mit dem martialischen Schnauzbart als Mensch? Rechtfertigt er charakterlich, was genauso wichtig wie die wissenschaftliche Leistung ist, die heutige Namensgebung?

Aus dem jungen Bruno, der seine Laufbahn mit Sächsischen Farbentauben, Trommeltauben und Kröpfern begonnen hat, der sich an den Cochin- und Spanierhühnern des Erdmannsdorfer Gutes nicht satt sehen konnte, der zu allen Gefiederten eine besondere Zuneigung hatte, wurde 1925 der Herr Professor und auch der verlor den Kontakt zu den so genannten kleinen Züchtern nie. Er blieb ihr Bruno, ihr Freund Dürigen, ihr Professor. Und sie waren stolz auf ihren Protagonisten. Mit Treu und Glauben folgten sie seinen Bilanzen zu Soll und Haben der

deutschen Geflügelzucht. Und das konnten sie auch. Dürigen wog genau ab, was er wie zu Papier brachte. Er überzeugte mit Argumenten.

Bienenfleißig lehrte er 24 Jahre Geflügelzucht und fast 50 Jahre schrieb er darüber. Goldenen Humor, zähe Geradlinigkeit, aufopfernde Hingabe an seine Sache, unverzagt in ernsten Stunden, Frohsinn und Durchhaltevermögen in geselliger Runde und, für seinen Beruf sehr wichtig, sprudelnde Beredsamkeit bescheinigen neidlos seine prominenten Kollegen und Freunde Jan Gerriets und Otto Bartsch in Laudationes zu seinem 75. Geburtstag und im Nekrolog zu seinem Tod. Aber er war auch in der Bismarckstrasse 76 in Berlin-Charlottenburg ein Familienmensch und geliebter Großvater.

Ich habe oft die überlieferten Bilder betrachtet. Stets ruht er quasi in sich, ist nachdenklich und zuhörend. Die Bilder illustrieren was Gerriets über Dürigen schrieb: „Er ist eine vornehm-kluge, peinlich-gewissenhafte, rührend-bescheidene und schier grundehrliche Natur. Seine Freunde bauen bei ihm auf granitem Fundament.“

Wer seine Freunde waren zeigt ein symbolträchtiges Bild, das im Berliner Verein Fortuna anlässlich seines 75. Geburtstages aufgenommen wurde. Rechts von ihm die Wissenschaft und die Administration mit Oberregierungsrat Dr. Jan Gerrits-Purkswarf, Geheimrat Prof. Dr. Heck, der als Berliner Zoodirektor die anderen Zoodirektoren „machte“ in Deutschland, Direkter Römer vom bekannten Halle-Cröllwitzer Institut und andere. Links, wo das Herz ist, finden sich z. B. BDRG-Präsident Schachtzabel und die bekannten Berliner Züchter Kohn, Siggelkow und Rüst.

Mit einem weiteren Bild, das sie in der Chronik des BDRG einsehen können, will ich zum Anlass unserer Zusammenkunft zurück und auch zum Schluss meiner Ansprache kommen. Das Bild zeigt Dürigen mit Ernst Schäfer, Potsdam, als Preisrichter. Und der hat seinem Sohn Fritz, Stahnsdorf und später Pfaffenrot, berichtet, dass Dürigen ein treuer Wagnerianer gewesen sei. Und mir hat es Fritz Schäfer in seiner Zeit als Redakteur der Deutschen Geflügelzeitung bei einem Essen in Berlin erzählt. Und sich gewundert, dass ich mich nicht darüber wundere. Wer zwischen Berg und Tal, Wald und Wasser, Wiesen und Weiden, Gärten und Feldern, unter der trutzigen Augustusburg am Schellenberg, das Erzgebirge über sich mit seinen Bergen und Schächten, Brauchtum und Sagen aufgewachsen ist, der ist von der Mythologie und Musik seines Landmannes Richard Wagner verführbar. Und wer selbst Wagner zu seinen Lieblingskomponisten zählt, der wundert sich über Dürigens ästhetische Liebe nicht.

Die Opern Richard Wagners hat kein geringerer als Friedrich Nietzsche als Opern der Erlösung bezeichnet. Meist handeln in ihnen hehre Frauen als Erlöserin und die nordischen Nornen deuten Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Möge die wichtige, kluge, ehrliche und gewissenhafte, wissenschaftliche Arbeit des Bruno-Dürigen-Instituts dazu beitragen, die Rassegeflügelzucht durch Forschung, Öffentlichkeitsarbeit und Dienstleistung unter den Bedingungen einer neuen Zeit zu fördern, Vorurteile in der Öffentlichkeit auszuräumen, dem BDRG Stoppzeichen bei der Gefahr von Übertypisierungen und Verhaltensstörungen bei den betreuten Rassen zu setzen!

Dann wird es auch dazu beitragen, dass eine hessische Norne, deren Sang der alte Dürigen wohl nicht ohne Zorn und wenn schon, dann kopfschüttelnd und nicht lange, gelauscht hätte, ideologie- und emotionsfrei ihre Töne von sich gibt! Das wünsche ich dem Institut und den Rassegeflügelzüchtern herzlich!

Prof. em. Dr. Joachim Schille